

Otto Flake's Götterdämmerung

Da läßt ein als Erzähler renommierter Autor mit achtzig Jahren ein Buch herausgehen, in dem er allen Göttern, vorab dem christlichen Gott, mitsamt ihren Theologien den Garaus machen möchte. Theologie und Glaube, das sind lauter aberwitzige und ungereimte Unbeweisbarkeiten. Wahrheit ist nur bei der Philosophie, vor allem natürlich bei der Philosophie des Verfassers; denn die großen abendländischen Philosophen von Plato bis Hegel bekommen recht schlechte Zensuren, weil sie sich vom Jenseitsglauben oder vom jüdischen Schöpfergeist-Gedanken noch nicht freimachen konnten.

Gegen eine sachliche antichristliche Polemik ist nichts einzuwenden. Man könnte ihr ebenso sachlich begegnen. Aber was soll man zu folgenden Sätzen sagen, die stellvertretend für den Stil fast des ganzen Buches stehen? „Wenn Gott eine Person mit Bart und Mantel ist, wenn er, als Gott Jahwe im Alten Testament, den Zorn und die Rachsucht kennt, muß er, parallel zu den menschlichen Affekten, einen körperlichen Stoffwechsel haben, einen Haushalt führen, einen Wohnort besitzen.“ Oder: „Glaube ist eine kollektive Angelegenheit; kritisch verhält sich nur der einzelne.“ So geht es fast auf jeder Seite weiter. Es ge-

hört doch zu den Gesetzen des Anstandes, sich erst einmal über eine Sache zu informieren, ehe man sie ablehnt. Woher hat denn der Autor eigentlich seine Kenntnis der Theologie? Von seiner Großmutter, aus einem primitiven Religionsunterricht oder aus einem Freidenkerblatt?

An die Stelle des abgeschafften Gottes tritt für Flake das Leben, das Irrationale, der Zwang. (Im einzelnen kommt das manchmal etwas seltsam heraus; so über die Entstehung des Elefantenrüssels: „Der Gedanke, einen Rüssel hervorschießen zu lassen, regte sich einst in einem bestimmten Individuum von elefantenähnlicher Beschaffenheit improvisierend blitzhaft...“) Alle absoluten Verbindlichkeiten sollen als unglaublich entlarvt werden. Trotzdem bekennt sich der Autor energisch zu einer humanen Ethik, die für ihn eine freie Schöpfung des Menschen ist.

Das Bekenntnis des Verfassers zu Toleranz und Humanität ist gut und ehrenwert. Nur schade, daß der Ton des Buches auf fast jeder Seite so intolerant und hämisch ist. Schade, daß er nur einer Karikatur, die er selbst erfunden hat, und nicht dem wirklichen Christentum zu Leibe rückt. Wenn er sich, mit seinem schönen Temperament, doch ein bißchen besser über seinen Gegner informiert hätte! Der „Große Ploetz“, den er als Quelle einmal angibt, genügt eben nicht. Und so ist es wieder nichts mit der Götterdämmerung.

Rainer Röhrich

Otto Flake: Der letzte Gott, das Ende des theologischen Denkens (Rütten & Loehning Verlag, Hamburg, 313 S., 19,80 DM).

Sonntagsblatt, Hamburg, 28. Januar 62